

Herbert Jankuhn, Haithabu. Ein Handelsplatz der Wikingerzeit. 4. Aufl., Karl Wachholtz, Neumünster 1963. 292 Seiten, 64 Abbildungen, 16 Tafeln, 3 Pläne.

Nur sieben Jahre nach der dritten Auflage erschien die vierte Auflage des Buches über Haithabu. Die historische Bedeutung des Platzes für die Frühgeschichte Schleswig-Holsteins, seine wohlerhaltenen Bodendenkmale und die laufenden Grabungen erwecken das ständige Interesse breiter Kreise, das sich wohl in den Neuauflagen widerspiegelt. Da R. v. Uslar im Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 669 ff. die dritte Auflage ausführlich besprochen hat, soll hier nur auf die Ergänzungen hingewiesen werden, die in die Neuauflage eingearbeitet wurden.

Für die Haithabu-Forschung haben sich wesentliche neue Gesichtspunkte zur frühen Geschichte dieser Siedlung durch die Aufdeckung von bisher unbekanntem Gräbern und Siedlungsresten südlich des Halbkreiswalles ergeben. Hier wurden große Teile eines Friedhofes freigelegt, dessen mehrschichtige Belegung mit Urnen- und Kreisgrabengräbern beginnt, denen bald Nord-Süd-Gräber und schließlich Ost-West-Gräber folgen. Die Bestattungen gehen sicher ins 8., wahrscheinlich noch ins 7. Jahrh. zurück. Die Beigaben und Befunde weisen auf Verbindungen mit dem Kreis an der südlichen Nordseeküste wie auch nach Norden hin. Zum Ufer des Noores hin wurden Reste einer Siedlung angeschnitten, die von K. Raddatz veröffentlicht wurden (Offa 21/22, 1964/65, 58 ff.). Ein Grubenhaus und andere unbestimmbare Grubenreste sowie Wegespuren zeichneten sich hier ab. Die Ausdehnung dieser Siedlung ist noch unbekannt. Der Beginn wird durch ein Sceatta sicher in das 8. Jahrh. datiert, während ein münzdatiertes Grab aus der Zeit um 900 in die Siedlung eingetieft ist. Der ergrabene Ausschnitt der Siedlung reicht wohl nicht aus, ihre Funktion zu erschließen. Wenn eine Gußform und Rohbernstein mit Halbfabrikaten darin vorkommen, ist die Deutung als Handwerker- und Kaufleutesiedlung (ein Sceatta!) unbewiesen. Beide Dinge können auch in bäuerlichen Siedlungen auftreten. Wichtig ist indes, daß mit diesem neuentdeckten Südfriedhof und den dazugehörigen Bauten deutlich wird, daß schon vor der Überführung der Kaufleute aus Reric nach Sliethorp durch Göttrik hier eine oder gar mehrere Siedlungen bestanden. Göttriks Anlage kann also nicht aus wilder Wurzel entstanden sein, da für seine Zeit nun schon drei Komplexe allein

im Bereich der Haddebyer Bucht vorliegen. Außerdem zeigt es sich, daß dicht neben einer durch Großgrabungen schon Jahrzehnte erforschten Stelle unvermutet noch ausgedehnte neue Fundkomplexe auftreten können. Vermutlich dürften diese auch an Stellen, auf die sich die Forschung nicht im gleichen Maße konzentriert, auftreten. Die Komplexe am Haddebyer Noor würden dann nicht mehr so isoliert sein, und der Bezug auf eine an einem Handelsweg sich vorschiebende Besiedlung wäre nicht mehr so eindeutig. Zu den übrigen Kapiteln bringt die neue Auflage wenig Veränderungen gegenüber der dritten. Auf die Ergebnisse der Untersuchungen von Helgö konnte schon hingewiesen werden. In der Neuauflage sind die alten kleinformatigen Verbreitungskarten und manche Abbildungen durch größere und graphisch klare Darstellungen ersetzt worden.

Inzwischen haben in Haithabu unter K. Schietzel wieder neue großflächige Grabungen innerhalb des Halbkreiswalles begonnen, die hier noch nicht ausgewertet werden konnten. Vielleicht werden dabei einige der im Buch als offene Fragen bezeichneten Probleme einer Lösung näher gebracht.

Kiel

H. Hinz